



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst das nachfolgende Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen:

An Meinen Reichs-Kriegsminister Grafen
Bylandt-Rheidi!

Aus Anlaß der Vermählung Meines Herrn Sohnes, des Kronprinzen Erzherzogs Rudolph, habe Ich Mich bestimmt gefunden, im Namen Meines Herrn Sohnes zehn Freiplätze in den Officierstochter-Erziehungsinstituten zu Hernalz und Ledeburg zu stiften, welche für immerwährende Zeiten den Namen Rudolph-Stephanie-Stiftplätze zu führen haben werden. Mein Fondsdirector wurde angewiesen, für die Deponierung des erforderlichen Stiftungskapitals von einmahlunderttausend Gulden in fünfprocentiger österreichischer Notenrente Sorge zu tragen.

Die Verleihung der Stiftplätze habe Ich vorläufig Mir vorbehalten, und wird bezüglich der Verleihungsvorschläge und der Ausfertigung der Verleihungsdecrete genau derselbe Vorgang einzuhalten sein, welcher bezüglich der Franz-Joseph-Elisabeth-Stiftplätze in Meinem Befehlsschreiben vom 21. April 1879 angeordnet wurde.

Wien, den 5. Mai 1881.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben am 1ten April d. J. an den k. k. Minister und Leiter des Justizministeriums das nachstehende Allerhöchste Hand-schreiben zu erlassen geruht:

Lieber Dr. Pražák!

Anlässlich der Vermählung Meines Sohnes, des Kronprinzen, wünsche Ich Meiner Gnade, so viel möglich, auch diejenigen theilhaftig zu machen, die von der Hand der strafenden Gerechtigkeit getroffen worden sind.

Indem Ich Sie rücksichtlich der Ausdehnung der Mir diesfalls zu erstattenden Anträge auf den einen ähnlichen Gnadenact betreffenden Inhalt Meines Hand-schreibens vom 25. Februar 1879 verweise, beauf-trage Ich Sie, diesbezüglich in demselben Sinne die nöthigen Einleitungen zu treffen und das Erforderliche derari vorzulegen, damit die von Mir zu beschließen-

den Gnadenacte an dem Vermählungstage des Kron-prinzen in Vollzug gesetzt werden können.

Wien, 1. April 1881.

Franz Joseph m. p.

In genauer Erfüllung dieses Allerhöchsten Auf-trages wurden von dem k. k. Minister und Leiter des Justizministeriums 331 Verurtheilte Sr. k. und k. Apostolischen Majestät zur theilweisen oder gänzlichen Nachsicht der Strafe in Vorschlag gebracht, und zwar 2 wegen Verbrechens oder Vergehens politischer Natur und 49 wegen der Verbrechen der Majestätsbeleidigung oder der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses verurtheilte Personen, denen ohne Nachtheil für die öffentliche Ruhe und Ordnung die Strafe er-lassen werden konnte, und 280 früher wegen eines Verbrechens nicht bestrafte Personen, welche sich ent-weder bloß aus Fahrlässigkeit oder infolge drückender Nothlage oder einer augenblicklichen Aufwallung der Leidenschaft gegen die Strafgesetze vergangen, in den beiden letzteren Fällen einen ansehnlichen Theil der Strafe bereits abgedient hatten und deren Befreiung von der Strafe sich mit Rücksicht auf ihre bedrängten und schuldlosen Angehörigen als besonders wünschens-wert darstellte.

Nachdem dieser Vorschlag die kaiserliche Genehmi-gung erlangt hat, wird dieser Allerhöchste Gnadenact am 10. Mai 1881 in betreff sämmtlicher Begnadigten in Vollzug gesetzt, und werden somit aus den gericht-lichen Gefängnissen 150, aus den Strafanstalten 147 Sträflinge in Freiheit gesetzt, während bei 34 Verur-theilten sich die Allerhöchste Strafnachsicht auf die ganze urtheilmäßige Strafe erstreckt.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 30. März d. J. den Domherrn in Klagenfurt und derzeitigen Capitelsvicar der Gurker Diocese Peter Funder zum Fürstbischof von Gurk allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Gybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 30. April d. J. dem Hofrath und niederösterreichischen Finanzprocurator Dr. Friedrich Ritter von Kallenegger anlässlich der von demselben erbetenen Enthebung von dem Posten eines Landeshauptmannes in Krain die besondere Aller-höchste Anerkennung für seine bei der Bekleidung dieser Würde durch eine Reihe von Jahren an den Tag ge-

legte hingebungsvolle und ersprießliche Thätigkeit aller-gnädigst auszusprechen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 5. Mai d. J. dem Dr. Marino Freiherrn von Lapenna in Anerken-nung seiner verdienstlichen Leistungen das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Vermählung

Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Ste-phanie von Belgien.

Am 10. Mai vormittags nach 11 Uhr wurde in der Hospitalkirche zu St. Augustin die Trauung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kron-prinzen Erzherzogs Rudolph mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Stephanie in feierlichster und glänzendster Weise vollzogen.

Das Innere der Kirche war, dem bedeutungs-vollen Acte entsprechend, mit wahrhaft kaiserlicher Pracht ausgeschmückt. Die Seitenwände des Kirchen-schiffes waren mit prachtvollen Gobelins, die Säulen-pfeiler, welche das Mittelschiff bilden, mit rothem geblumten Damast verkleidet. Oberhalb der Gobelins zogen sich, einer Perlenschnur gleich, Gasflammen hin, und um die Säulen waren oberhalb des Damastes ebenfalls Gasflammen angebracht. Ueberdies verbrei-teten die zahlreichen Kerzen der Krystalluster helles Licht. Der Fußboden war mit prächtigen Teppichen bedeckt.

Von dem dritten Säulenpaare an erhob sich im Mittelschiffe, sanft aufsteigend bis zur Orgel, eine roth bekleidete Estrade, und die Betsühle waren reich mit Teppichen belegt.

Schon um 9 Uhr begannen die Geladenen zu er-scheinen und die für sie bestimmten Plätze einzuneh-men. Bis 10 Uhr waren die für die Balastdamen und die appartementsmäßigen Damen reservierten Bänke auf der rechten Seite des Mittelschiffes bereits besetzt. Die Damen erschienen alle in prächtigen Toi-letten aus Sammt, Atlas und Seide, reich mit Gold und Silber geflickt, außerdem trugen die meisten blen-

Feuilleton.

Von den Frauen österreichischer Regenten.

Man hat mich neulich darauf aufmerksam ge-macht, daß unter all' den Gemahlinnen österreichischer Regenten sich keine vorfindet, welche den Namen Stephanie führt. Ich habe die lange Reihe durch-gesehen, und in der That es ist so. Man bemerkt da eine Bianca, eine Blanche und eine Beatriz, zwei Annen und eine Adele, Agnes und Amalia kommen vor, Claudia Felicitas, Katharina, Caroline und Kunigunde, eine Constanze, Gertrude, Johanna, Ju-dith, Isabella und Ida fehlen nicht, Hilwig, Mar-garita und Mechthilde sind da, ich finde mehrere Marien und solche mit den Beinamen Anna, Ludo-wica, Leopoldina, Theresia, Carolina und Auguste, ich finde eine Theodora und eine Sophie, aber keine Stephanie; sie ist die Einzige und Erste, und unsere Feuilletonen haben doppelt Recht, sie so zu nennen. Man glaube nicht, daß der Name ganz gleichgiltig ist, die Sache wird oft ernster als man meint, und so erinnere ich mich gleich einer kleinen Geschichte, die damit im Zusammenhange steht und deren Heldin die Gemahlin Rudolphs I. von Habsburg ist. Die Frau hieß nämlich bis zu ihrer Trauung Gertrude, welchen Namen sie aber nachher ablegte und gegen Anna um-tauschte, eine Aenderung, die einige Schriftsteller zu dem Irrthum veranlaßte daß der erste Habsburger drei Gemahlinnen gehabt, während er doch nur zwei mal geheiratet hatte.

Als Rudolph von Habsburg seine erste Gemahlin kennen lernte, war er noch ein simpler Graf, und sie,

die Tochter Bernhard Grafen von Hohenburgs mit Heigerloth, ein achtjähriges Mädchen. Er wartete auf seine Verlobte gleich dem biblischen Helden Jakob volle sieben Jahre und vermählte sich erst mit ihr im Frühling 1245 zu Basel; sie hat ihm — eine wür-dige Stammutter des Hauses Habsburg — das Schloß Dettingen, das Weiler Thal und einige andere Güter im Elsass mit in das Haus gebracht. Ihr Ehestand währte sechsunddreißig Jahre und während dieser Zeit gebar sie ihrem Gatten sieben Töchter und sieben Söhne, durch welche, wie ein höchst glaubwürdiger Chronist berichtet, nächst dem hochlöblichen Erzhaus auch viele andere königliche und hochfürstliche Stamm-häuser fortgepflanzt worden. „Es ist wohl“, fährt der Chronist fort, „als eine ungemaine, ja unerhörte Glückseligkeit zu achten, daß die Gemahlin Rudolphs sieben Töchter geboren, von denen die drei ältesten mit drei Churfürsten und drei andere nach der Zeit mit drei Königen vermählt wurden.“ Frau Anna war ihrem Gemahl jederzeit eine gute Frau; sie war auch eine glückliche Frau, denn ich meine, es ist auch für die Tochter eines Grafen ein kleiner Sprung bis zur Kaiserin, und als sie am 23. Februar, am Abend Matthia, selig im Herrn entschlief, trauerte um sie das ganze Reich. Ihr Leichnam ward von vierhundert Pferden nach Basel geleitet und daselbst am 19. März im Chore des Domes hinter dem Frontaltar be-igesetzt; der Beerdigung wohnten drei Bischöfe, sechzig Aebte und dreihundert Priester bei. Ihr Grabmal ist aus Marmor und auf der Deckplatte ihr Bildnis und das ihres Sohnes eingehauen. Als im Jahre 1510 ein Domherr die Gruft öffnen ließ, fand man den Körper der Kaiserin noch wohl erhalten, eine ver-goldete Krone auf dem Haupt und am Herzen ein Kleinod aus Saphiren und anderen Edelsteinen.

Nach dreijährigem Witwenstande entschloß sich Rudolph, zu einer zweiten Ehe zu schreiten, „um sein hohes Alter mit einer annehmlichen Lebensgefährtin zu erfreulichen“. Er erwählte hiezu ein Fräulein von Burgund, „die schönste und tugendhaftigste zu selbiger Zeit zu finden gewesen, überdies jung und zart, wie man schreibt nur vierzehn Jahre alt.“ „Der deutsche David“ feierte mit ihr am 5. Februar 1284, am Tage Agathe, zu Römelsberg sein Verlob-nis und im Sommer hernach fand zu Basel in Gegen-wart vieler Fürsten, Grafen und Herren die Ver-mählung statt. Ich weiß nicht genau, wie die junge Kaiserin geheißt — die Namensgeschichte spielt hier wieder eine Rolle. Von einigen Schriftstellern wird sie Agnes genannt, von andern Isabella, auch ist es ungewiß, ob sie die Tochter des Herzogs Robert II. von Burgund oder die seines Bruders Hugo gewesen ist, jedenfalls war sie sehr schön und der Verfasser des „Spiegels der Ehren des Hauses Oesterreich“ er-wähnt zum Beweise ihrer Schönheit folgenden Vor-falles: Als der Bischof von Speyer sie einst aus dem Wagen hob, ward er so von ihren Reizen ergriffen, daß er sie auf die Wange küßte. Die Kaiserin zürnte und führte darüber Klage bei ihrem Gemahl, der dem Prälaten bei Hofe zu erscheinen verbat. „Ich werde dem Bischof ein Agnes dei besorgen“, soll der Kaiser gesagt haben, „aber meine Agnes wird er mir nicht wieder küssen.“ Danach ließ er ihm bedeuten, daß er der Kaiserin nicht mehr unter die Augen kommen dürfe, und der Bischof begab sich „freiwillig“ ins Exil, aus dem er erst nach dem Tode Rudolphs zu-rückkehrte. Als der Kaiser starb, war seine Gemahlin erst 21 Jahre alt, sie verheiratete sich aber nicht wie-der und hat „im keuschen Wittibstand ihrem Gatten zu Ehren bis an ihr Ende verharret.“ Auch die

denenden Schmuck. Die österreichischen Hofdamen trugen Manteaux de Cour, im Haare Goldbarben mit Straußfedern geschmückt, während die ungarischen Hofdamen mit Spitzen gezierte Kleider und von der Frisur bis über die Schleppe herabwallende Schleier trugen. Alle Kleider hatten runden Ausschnitt und lange Schleppen.

Auf der rechten Seite des Mittelschiffes hatten die Deputationen des österreichischen Reichsrathes und des ungarischen Reichstages sowie andere Deputationen, die zum großen Theile in prächtigen Nationalkostümen erschienen waren, Platz genommen; in dem rückwärtigen linken Theile des Mittelschiffes versammelten sich die k. k. Generalität und die Stabsofficiere. Vor demselben waren die Bänke fortgeschafft und der freie Raum wurde für die mit dem Brautzuge später erschienenen k. k. Kämmerer und Truchessen reserviert.

Nach 10 Uhr erschien der hochwürdigste Episcopat vor dem Hochaltare und bald darauf trat auch der Copulant, Se. Eminenz der hochw. Cardinal Fürst-Erzbischof Schwarzenberg, ein. Die Pfarrgeistlichkeit empfing Se. Eminenz bei dem Kircheneingange und geleitete denselben unter Vortragung des Kreuzes zum Hochaltare. Um 10³/₄ Uhr begab sich der hochwürdigste Pontificant mit zahlreicher Assistenten zu der für den Brautzug bestimmten Eingangspforte, um dort die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu erwarten.

Bald darauf erschienen die Obersthofmeisterinnen, die Damen der fremden höchsten Herrschaften und die Palastdamen vom Dienste sowie die Herren der fremden höchsten Herrschaften und nahmen im Chore ihre Plätze ein.

Um 11¹/₄ Uhr ertönte eine Fanfare, worauf die Tete des Brautzuges erschien.

Se. Majestät der Kaiser trug die Marschallsuniform, Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz die Generalsuniform. Ihre Majestät die Kaiserin erschien in einer perlengrauen Robe, reich mit Spitzenbrocat besetzt, und trug auf dem Kopfe ein herrliches Diamanten-Diadem. Ihre Majestät die Königin der Belgier war in eine kornblaue, mit Silberstickerei geschmückte, Ihre kön. Hoheit die erlauchzte Braut in eine weiße, mit Silberspitzen gezierte Robe gekleidet; der Myrtenkranz auf dem Kopfe der hohen Braut schmiegte sich an ein funkelndes Diadem von Diamanten.

Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben sich auf Ihre Plätze, die Kirche hatte sich unterdessen dicht gefüllt und bot ein glänzendes Bild von glänzender Schönheit. Der hochw. Pontificant, Se. Eminenz der Cardinal Fürst-Erzbischof Schwarzenberg, richtete bei der Trauungszeremonie an das hohe Brautpaar eine Ansprache ungefähr folgenden Inhaltes: Vor 27 Jahren am selben Altare und in derselben Kirche flehte ein bewegtes Volk Gottes Segen herab auf den Ehebund, den Oesterreichs geliebter Kaiser mit einer jungen, schönen, glückstrahlenden Braut schloß. Die Heiligkeit des Ehebundes im christlichen Sinne ist eine erhabene, denn nach den Worten des Apostels ist die Ehe das Abbild des Verhältnisses Christi zur Kirche. Wie Christus die Kirche von ganzer Seele liebte, sie zu einem Bunde mit sich selbst machte und für sie in den Tod gieng, mit freudigem Herzen und übers Grab hinaus die Treue besiegelte, so soll der christliche Ehegatte seine Frau lieben, ehren, sie schützen, für sie sorgen und ihr in allem beistehen. Andererseits möge auch die Frau dem Manne Ehre

zollen, ihm die Sorgen und den Kummer des Lebens durch treue Hingebung zu erleichtern suchen. Die Ehe ist nicht, wie die Welt häufig meint, ein Vertrag, der bloß Rechte zwischen Ehegatten und Ehefrau stipuliert, sondern ein Geheimniß der innersten Seele, der die Ehegatten unauflöslich verbindet. Da nun so große Pflichten zu erfüllen sind, so verleiht der Herr im Sacramente seine Gnade. Die Pflichten der Ehe sind gleiche für Arm und Reich, für Hoch und Nieder, und gleich ist die Gnade für alle. Je höher aber jemand steht, desto größer die Forderungen, welche an ihn gestellt werden. Wie die Schrift sagt: wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert werden; der Kronprinz Habsburgs, der Erbe Oesterreichs, treu den Traditionen der erhabenen Dynastie, tritt mit Gefühlen in den Ehebund, welche bezeugen, wie sehr er von der Heiligkeit des Gelöbnisses erfüllt ist. Die schönste Vorbereitung für diese Feierstunde war die Pilgerfahrt ins heilige Land, zum heiligen Grabe, wo der Prinz sein Knie beugte vor dem Könige aller Könige und seine Gaben und die seiner hohen Braut als Weihe- und Andachtsopfer auf die heilige Erde niederlegte. Gebete von Millionen vereinigten sich in ganz Oesterreich, um Glück und Segen von Oben herabzuflehen auf den eben zu schließenden Ehebund, Glück und Segen auf das Brautpaar, auf das Kaiserhaus und die Völker Oesterreichs.

Nachdem die Trauung vollzogen war, begab sich das neuvermählte hohe Paar zu Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, dem Könige und der Königin der Belgier und küßte diesen die Hände, worauf Ihre Majestäten das erlauchzte Paar küßten.

Der Pontificant und der gesammte Clerus verbeugten sich hierauf ehrfurchtsvoll vor Ihren Majestäten, wonach Allerhöchstdieselben und die höchsten Herrschaften sich erhoben und die Kirche verließen. Der weihewolle Act hatte auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck hervorgebracht.

Der Ansprache, welche der Wortführer der galizischen Beglückwünschungsdeputation, Landmarschall Zyblikiwicz, bei dem Empfange in Schönbrunn an den Kronprinzen richtete, und der Erwiderung Sr. k. und k. Hoheit wird in polnischen Kreisen — wie man der „Pol. Corr.“ aus Lemberg meldet — eine größere Bedeutung beigelegt, als man den bei solchen Anlässen üblichen Aeußerungen gemeinhin beizumessen pflegt. Landmarschall Zyblikiwicz betonte nämlich in seiner Anrede, daß Galizien für den seinen nationalen Rechten durch das österreichische Kaiserhaus gewährten Schutz von innigem Danke beseelt, an den Stufen des Allerhöchsten Thrones das Gelöbniß niedergelegt habe, bei Sr. Majestät dem Kaiser standhaft in jeder Lage auszuharren, und daß er mit Freuden die erste sich bietende Gelegenheit ergreife, um das gleiche Gelöbniß auch dem Thronfolger gegenüber zu erneuern. Daraufhin forderte der Kronprinz den Landmarschall in seiner Erwiderung auf, er möge dem Lande Galizien seinen herzlichsten Dank und innigsten Gruß überbringen, indem er in polnischer Sprache hinzufügte: „Ich verstehe ein wenig polnisch“. Des weiteren gab Se. k. und k. Hoheit dem Wunsche Ausdruck, das Land, in welchem sein kaiserlicher Vater vor kurzer Zeit so viele angenehme Eindrücke empfangen habe, persönlich kennen zu lernen. Nachdem

endlich der Kronprinz die Vorstellung der einzelnen Mitglieder der Deputation Galiziens entgegengenommen hatte, verabschiedete er sich von der letzteren in der herzlichsten Weise, indem er seinen Dank noch einmal in polnischer Sprache wiederholte.

Die gesammte Presse Wiens feierte am 10. d. M. in schwungvollen Worten den Vermählungstag des geliebten Kronprinzen und gab den Gefühlen der Liebe und Verehrung, von welchen die Bevölkerung der Reichshauptstadt wie der ganzen Monarchie beseelt ist, eben so würdigen als wahrheitsgetreuen Ausdruck.

Die „Neue freie Presse“ schreibt: „Das Fest voll Glanz und Herrlichkeit, welches gegenwärtig in der Wiener Hofburg begangen wird, findet heute seinen Abschluß; es wird allen, welche die Anhänglichkeit eines Volkes an seine angestammte Dynastie zu würdigen wissen, unvergesslich bleiben wie ein schöner, farbiger Maientraum.“

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schließt einen längeren Festartikel mit folgenden Worten: „Heute ist der Hochzeitstag des Kronprinzen, heute begleitet Oesterreich mit freudigen Empfindungen das glückliche Fest in der kaiserlichen Familie.“

Das „Extrablatt“, das im Festgewande erschienen ist, sagt in seinem Leitartikel: „Die Erkenntnis von der hohen Bedeutung des Ehebundes, der heute geschlossen wird, sie spricht sich instinctiv in dem unermesslichen Jubel der Bevölkerung, in der Großartigkeit der Ovationen von dem Empfange der Braut des Kronprinzen an der Landesgrenze und in Salzburg bis zu der gestrigen beispiellos großartigen Illumination in Wien aus.“

Die „Tribüne“ ist gleichfalls im Festschmucke und überdies mit einer besonderen Festbeilage in den verschiedenen Sprachen Oesterreichs, darunter auch in der slovenischen, erschienen. Sie schreibt unter anderem: „Die ganze Stadt Wien fühlte sich wie zur Hochzeit geladen und so fühlt nicht nur die ganze Stadt, sondern auch alle die weiten Länder des Reiches. Die Liebe hat all die Scharen beseelt, und die Hoffnung auf Rudolph und Stephanie repräsentiert für uns die Zukunft, und diese erscheint immer rosiger, namentlich wenn man in einer so glücklich gehobenen Stimmung ist wie die Bevölkerung in den letzten Tagen.“

Auch das „Vaterland“ ist in festlicher Ausstattung erschienen. Es schreibt: „So reichbewegt und vielgestaltig sich sonst unser innerpolitisches Leben in der Folge der natürlichen Verschiedenheiten, welche in der habsburgischen Monarchie zu einem harmonischen Ganzen verbunden sind, auch darstellen, so heftig die Gegenstände manchmal aneinanderprallen mögen — in diesen Tagen schweigt aller Kampf und Streit und alles vereinigt sich zu Kundgebungen der unverbrüchlichsten Treue und Anhänglichkeit für unsere erlauchzte Dynastie, zur lauten Bethätigung des Gefühles der untrennbaren Zusammengehörigkeit aller Völker und Volksklassen des weiten, vom milden Scepter Habsburgs beherrschten Reiches.“

Die „Publicistischen Blätter“ schreiben: „Heil dem Reiche, in welchem Fürst und Volk nur eine große Familie ausmachen, in welchem die Feste des Herrscherpalastes selbst in der kleinsten Hütte freudvoll mitgefeiert werden. In Oesterreich herrscht dieser Bund zwischen dem Monarchen und den Völkern, die unter seinem milden Scepter leben. Deutsche und Magyaren, Tschechen und Polen, sie alle kennen heute nur einen einzigen Wetteifer, den der reinen, freiwilligen Huldigung, nur ein einziges Gefühl, das der innigsten Theilnahme an den Vorgängen im Kaiserhause.“

Die Presse in den Kronländern schließt sich derjenigen der Kaiserstadt in der Feier des Festtages voll Begeisterung an. Die Blätter erscheinen vielfach als Festnummer in einer Ausstattung, welche ein ebenso ehrendes Zeugnis für den geläuterten Geschmack und die fortgeschrittene Kunsttechnik liefert als sie zeigt, was die Blätter der lokalen Feststimmung ihrer Leser schuldig zu sein glaubten. Prachtvolle Verzierungen in Rosa- und Golddruck umschließen die Bildnisse des hohen Brautpaares und der kaiserlichen und königlichen Elternpaare. In besonders schöner Ausstattung sind uns die „Linzener Zeitung“, das „Linzener Volksblatt“, die „Brünner Zeitung“, die „Brünner Morgenpost“, die „Troppauer Zeitung“, die „Moravische Noviny“ und der „Währ. schles. Correspondent“ zuzukommen. Die Leitartikel und Festgedichte geben in der verschiedensten Ausföhrung alle dem einen Gefühle dynastischer Treue, patriotischer Freude und Theilnahme Ausdruck, das heute in der ganzen Monarchie in Hütte und Palast, in Stadt und Land so mächtig und herzbewegend aufwallt. Sie preisen die innige Zusammengehörigkeit von Volk und Herrscherhaus, die Tugenden und Vorzüge des erhabenen Brautpaares und seiner nächsten Vorbilder, der erlauchten Eltern und Ahnen.

Auch in der auswärtigen Presse finden wir heute eine Reihe höchst sympathischer Aeußerungen anlässlich des erhebenden Familienfestes im Allerhöchsten Kaiserhause.

Schwiegertochter Rudolphs, Elisabeth, die mit dreizehn Jahren Albrecht I. heiratete, überlebte ihren Gemahl und starb erst nach langem Witwenstand im Königsfelder Kloster.

Sie war nicht die Einzige unter den österreichischen Fürstinnen, die ihr Leben einsam vertrauerten; ebenso gab es einige, die eines schlimmen Todes gestorben. Ich denke dabei an die beiden Frauen Friedrichs II., die von ihrem Gemahl verstoßen wurden; an Isabella, die Gattin Herzog Friedrichs, die aus Schmerz über seine Gefangenschaft das Gesicht verlor; an Amalie Wilhelmine von Braunschweig, die den Kaiser Josef I. um 31 Jahre überlebte; an Ida, die Frau Herzog Leopolds II., die in hohem Alter auf einer Pilgerfahrt nach dem Heiligen Grabe von den Sarazenen gefangen wurde; an Barbara, die Gattin Kaiser Sigmunds, die an der Pest zugrunde gieng; an Anna, Ferdinands I. Gattin, die im Wochenbette starb, und endlich an Albrechts II. Gemahlin, die vergiftet wurde. Sie hieß Elisabeth. Ein weit freundlicheres Los ward der Gattin Albrechts III., ebenfalls Elisabeth mit Namen, beide bekannt als die Gründerin von Lagenburg. Herzog Albrecht stiftete auch seiner Gemahlin zu Ehren eine Rittergesellschaft, den „Orden vom Roppe“, den er selbst auf seinen Abbildungen trägt. In Lagenburg zeigte man noch nach vielen Jahren und Jahrzehnten den Ropf seiner Gemahlin, den sie sich abgekneipen und ihm geschenkt hatte. Die Ritter dieser Gesellschaft trugen eine goldene Kette in Form eines Frauenropfes um den Hals, als Symbol galt ihnen der Schwan. Sie hatten hievon, wie Herzog Albrecht selbst, den Beinamen „mit dem Roppe“. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin (19. September 1373) wollte er Violanta aus dem Hause der

Bisconti heiraten, eine Verbindung, die der Papst verboten. Ein andermal wieder war es eine Elisabeth, Grafen Reinoldis zu Geldern Tochter, die ein österreichischer Fürst, Kaiser Friedrich, verschmähte. Die Dame zog sich von der Welt zurück und wurde in einem Kloster Aebtissin.

Daß österreichische Regenten Witwen ehelichten, ist ziemlich selten, mir fällt im Augenblick nur Leopold III. ein, der sich mit der Witwe Friedrichs von Hohenstaufen vermählte, auf welche Weise Babenberger und Hohenstaufen verwandt wurden; dann Heinrich II. Jasomirgott mit Gertrude, Herzog Heinrichs des Stolzen Witwe, und Herzog Rudolph IV. mit der Witwe König Wenzels III. Weit häufiger trifft es sich, daß die Herrscher zwei-, drei-, auch viermal verheiratet waren, so Ferdinand III. (drei Gemahlinnen), Leopold I. (drei Gemahlinnen), Franz I. (vier Gemahlinnen), Ferdinand II. (zwei Gemahlinnen), Kaiser Josef (zwei Gemahlinnen), Friedrich II. der Streitbare (drei Gemahlinnen) u. s. f. Kinderlos oder ohne männliche Erben blieben nur wenige. Josef II., Herzog Rudolph IV., Herzog Leopold IV., Friedrich der Katholische, Friedrich II. der Streitbare u. a.; einer reichen Kinderzahl erfreuten sich hingegen u. a.: Maria Theresia, Elisabeth, die Frau Albrechts I. (21 Kinder) und Anna, Ferdinands I. Gattin, sowie Maria, Maximilians II. Frau, je 15 Kinder.

Kindersegen bedeutet Glück im Hause, und man weiß, wie sehr manche Fürstin durch ihr Erbe oder ihre Persönlichkeit das österreichische Haus bereicherte. Mögen wir in diesem und in jenem Zeichen siegen und auch den alten schönen Spruch im Angebenken behalten: Tu, felix Austria, nube.

Hermann Regel. (Deutsche Zeitung.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ feiert in einem äußerst warm und sympathisch gehaltenen Artikel die heute stattfindende Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzogs Rudolph. Deutschland, das, an Oesterreich-Ungarns Seite in das Herz des europäischen Staatensystemes hineingebettet, mit seinem mächtigen Bundesgenossen durch die Freundschaft der Monarchen, durch die wahlverwandte Politik der leitenden Staatsmänner und unzählige Berührungspunkte auf allen Gebieten des geistigen und materiellen Lebens verknüpft ist, blicke voll aufrichtiger Befriedigung über die Grenzmark hinweg auf die hohe Festesfreude, welche in ganz Oesterreich-Ungarn herrscht und in Deutschland ein weithin tönendes sympathisches Echo finde. Die besten Segenswünsche aus dem Herzen aller gelten der Zukunft des hohen Brautpaares. In dem traulichen Verhältnis des Kronprinzen Rudolph zu dem Enkel des Kaisers Wilhelm, der es sich nicht nehmen lassen wollte, mit seiner jungen Gemahlin persönlich der Hochzeitsfeier des Freundes beizuwohnen, erblickt Deutschlands Auge ein sicheres Unterpfand für die Dauerhaftigkeit und Festigkeit des Bündnisses auch der Nationen selber und damit der Wohlfahrt des ganzen Welttheiles. In diesem Sinne steht Deutschland in allererster Linie derer, die dem hohen Brautpaare heute ihre Glückwünsche darbringen. — Auch die übrigen Morgenblätter bringen ähnliche sympathische und beglückwünschende Artikel.

Die „Schlesische Zeitung“ bemerkt unter anderem: Man kann sich ein lichtereres, anmuthenderes Bild kaum denken, als es Wien in diesem Augenblicke bietet. Es scheint ein einziger Gedanke alle Bewohner der Hauptstadt zu beselen: der, die Vermählung des künftigen Kaisers von Oesterreich zu einem Ereignisse zu gestalten, das in der allgemeinen Erinnerung dauernd fortleben soll.

Vom Ausland.

Aus Petersburg meldet der „Regierungsbote“ unterm 10. d. M. über die Judentumulte in Kiew: Die Unruhen brachen am 8. d. M. mittags aus, wobei mehrere Juden verwundet und einige Wunden und Läden geplündert wurden. Am anderen morgen hatte das Militär die Ruhe wieder hergestellt. 500 Excedenten wurden verhaftet. Die Unruhen erneuerten sich am 9. um 2 Uhr nachmittags, wurden jedoch mit Waffengewalt unterdrückt, wobei ein Frauenzimmer getödtet und mehrere Personen verwundet wurden. — Ein Tagesbefehl des Kriegsministers macht bekannt, dass der Kaiser allen Generalen, Stabs- und Oberofficieren sowie den Militärbeamten erlaubt habe, Härte nach Belieben zu tragen.

Im englischen Ober- und Unterhause wurden am 10. d. M. die Anträge Granvilles und Gladstones wegen Errichtung eines Monumentes für Beaconsfield angenommen. Auf eine Anfrage Wolffs im Unterhause entgegnete Dilke, dass er noch keine Nachricht über Entsendung einer türkischen Flotte nach Tunis und den Protest der französischen Regierung habe, allein ein ähnlicher Zwischenfall ereignete sich im Jahre 1836 und eine ähnliche Drohung erging seitens Frankreichs im Jahre 1841, als Guizot erklärte, der französische Admiral habe Befehl, das türkische Geschwader wo möglich durch Vorstellungen, wenn nötig, aber gewaltsam zurückzuweisen. Auch im Jahre 1864 ward die englische Regierung benachrichtigt, dass Frankreich noch der Anwesenheit der türkischen Flotte in den tunesischen Gewässern entgegenrete. Die Debatte über die zweite Lesung der Landbill ward fortgesetzt.

In Brüssel fand am 9. d. M. eine Versammlung belgischer Socialisten statt, um gegen die Hinrichtung der wegen Theilnahme an dem Petersburger Kaiserthronverurtheilten Jesse Helfmann zu protestieren. Es gelangte ein Schreiben Rocheforts zur Verlesung, worin der Beitritt seiner Gefinnungsgenossen zu dieser Kundgebung ausgesprochen wird. Nach heftigen Angriffen auf die Presse, welche sich in der Sache Helfmann gänzlich unthätig verhalten habe, wurde eine Adresse an die russischen Nihilisten angenommen.

Die rumänische Kammer hat, wie aus Bukarest, 9. d. M., berichtet wird, ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Nachdem Ministerpräsident Demeter Bratiano Mittheilung von der erfolgten Lösung der Ministerkrise gemacht hatte, sagte er, die Regierung habe es nicht nötig, ein neues Programm vorzulegen; sie rechne auf den Beistand der Kammer, um in der Verwaltung und im Justizwesen die schon seit lange als notwendig anerkannten Reformen durchzuführen. In Bezug auf die äußeren Fragen sagt Bratiano, seien die Rumänien interessierenden Fragen bereits einer Lösung zugeführt, ausgenommen die Lösung der Arab-Tabia-Frage, deren Ratification seitens der Türkei in dem Sinne, dass Arab-Tabia bei Rumänien bleibe, baldigst erwartet wird. Was die Donaufrage betreffe, so bittet er die Kammer, im gegenwärtigen Augenblicke keinerlei Aufklärungen zu verlangen, da er solche nicht geben könnte; er verspreche jedoch, dass die Regierung die Interessen Rumäniens

zu verteidigen wissen werde. Die Ausführungen Demeter Bratianos wurden von der Kammer beifällig aufgenommen.

Nachrichten aus Tunis zufolge ist ein neuerlicher Versuch des französischen Generalconsuls Roustan, den Bey über die Situation aufzuklären, gescheitert. Der Bey erwiderte demselben, er bedauere, dass seine Freundschaft für Frankreich verkannt werde. — Nach einer Meldung aus Tripolis wurde der dortige Gouverneur abgesetzt, weil er sich geweigert hatte, dem Verlangen des tunesischen Consuls, türkische Truppen nach der tunesischen Grenze zu entsenden, nachzukommen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ordensverleihung.) Der Wiener Bürgermeister Dr. v. Newald erhielt vorgestern das Comthurkreuz des belgischen Leopold-Ordens durch den Cabinetssecretär des Königs übermittel.

— (Truppeninspektion durch den Prinzen Wilhelm von Preußen.) Se. kais. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen hat Montag vormittags um halb 9 Uhr das Infanterieregiment Wilhelm I., deutscher Kaiser und König von Preußen, auf dem Exercierplatze nächst der Franz-Josefs-Kaserne in Wien inspiciert. Das Regiment war in voller Stärke ein pleine parade ausgerückt. Mehrere Generale, darunter der Landescommandierende FML. Baron Philippovich, erwarteten die Ankunft des hohen Gastes. Nach stattgefundener Begrüßung nahm Prinz Wilhelm die Inspicierung der Soldaten vor und drückte zum Schlusse dem Officierscorps seine Zufriedenheit über die gute Haltung und das musterhafte Aussehen der Soldaten aus.

— (Duca de Nerli.) Am 8. d. ist in Salzburg im Alter von 67 Jahren Herr Jakob Duca Tanay de Nerli, Obersthofmeister Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand, Großherzogs von Toscana, verschieden. Der Verstorbene war durch viele Jahre, zulezt als außerordentlicher toscanischer Gesandter in Paris, in der Diplomatie thätig; im Jahre 1859 folgte er seinem Souverän nach Oesterreich, wurde von höchstemselben an die Spitze seines Hofstaates gestellt und stand diesem Amte, ungeachtet er schon seit einigen Jahren leidend war, bis zu seinem Tode vor.

— (Die Vermählung des Kronprinzen von Schweden) dürfte nach einer bei der letzten Anwesenheit desselben in Karlsruhe getroffenen vorläufigen Bestimmung an einem der nächsten Tage nach dem 20. September in Karlsruhe stattfinden. Es ist gegründete Hoffnung vorhanden, dass Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Augusta der Hochzeit beizuwohnen werden.

— (Die rumänischen Krönungsfeierlichkeiten.) Aus Bukarest, 4. Mai, schreibt man der „Pol. Corr.“: Endlich ist die schon seit längerer Zeit täglich erwartete Publication des Programmes für die Festlichkeiten des 22. Mai n. St. erfolgt. Die Krönung selbst findet in der Metropole statt, wohin sich ihre Majestäten unter Vortritt des Präfecten der Residenz und des Hofmarschalls um 12 Uhr mittags begeben werden. Am Fuße des Hügels, auf welchem sich die Metropolitankirche erhebt, wird das königliche Paar vom Metropolit-Primas an der Spitze des rumänischen Episcopats empfangen, worauf nach Beendigung des feierlichen Gottesdienstes die Präsidenten der gesetzgebenden Körper aus den Händen des Metropolit-Primas die geweihten Kronen empfangen, um sie dem auf einer Thronestrade dem Gottesdienste beizuwohnenden hohen Paare zu überreichen. Nach Unterzeichnung der Krönungsurkunde durch den Metropolit, die Präsidenten der Kammer, des Senats und des Cassationshofes, durch die Minister, durch den König und durch die Königin begeben sich Ihre Majestäten in feierlichem Zuge in das Palais zurück, um die Glückwünsche des diplomatischen Corps entgegenzunehmen. Der nächste Tag, der 23. Mai n. St., ist für die Huldbigungen der Bevölkerung bestimmt, und enthält das officielle Programm unter anderem auch die Ankündigung eines historischen Festzuges der Corporationen, Genossenschaften und Vereine, dessen Defilierung den Hauptpunkt der Festlichkeiten des 23. Mai bilden wird. Am Abende dürfte sodann die Serenade stattfinden, welche die Sängerschöre sämtlicher deutschen Vereine Bukarests Ihren Majestäten darzubringen beabsichtigen. Eine Revue der Garnisonstruppen beschließt am dritten Festtage die Reihe der Krönungsfeierlichkeiten, an deren würdiger Vorbereitung von Seite der ganzen Bevölkerung mit allem Eifer gearbeitet wird.

— (Attentat auf eine Kaserne.) In Chester (England) wurde am vorigen Mittwoch, abends um 11 Uhr, der Versuch gemacht, die dortige Milizkaserne in die Luft zu sprengen. Die Explosion wedte die ganze Nachbarschaft aus dem Schlafe und es stellte sich heraus, dass die Attentäter ein Loch in die westliche Seite des Gebäudes gegraben und in demselben eine mit Pulver gefüllte Reisetasche nebst brennendem Zündfaden verborgen hatten. Es scheint, dass der Uebelthäter bei seiner Arbeit gestört und verhindert worden ist, das Loch tief genug zu graben und die Mauer zu unterminieren. Die Kaserne hat nur geringe Beschädigung erlitten. Das Attentat wird von vielen Leuten den Feniern zugeschrieben; da das gegrabene Loch jedoch gerade vor dem

Wachlocale liegt, so führen andere den Act auf die That eines bestrafteu Milizsoldaten zurück. Zwei verdächtige Individuen sind verhaftet, jedoch sofort wieder freigelassen worden.

Locales.

— (Veteranenverein.) Zu dem vorgestern in der hiesigen Domkirche stattgehabten feierlichen Hochamte rückte der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein mit Fahne und Musik aus, nahm seine Aufstellung vor dem Zufahrtsportal der Kirche und empfing den Herrn Landespräsidenten Winkler bei dessen Eintreffen mit der Volkshymne und mit Senkung der Fahne. Nach Beendigung des Gottesdienstes intonierte die Vereins-Musikkapelle in dem Momente, als der Herr Landespräsident den Dom verließ, abermals die Volkshymne; der Vereinsvorstand erstattete die Meldung, und es defilerte der Verein sodann unter den Klängen des Radeky-Marsches vor dem Herrn Landespräsidenten und vor Sr. Excellenz dem Herrn Divisionär FML. Ritter v. Stubenrauch. Im Anschlusse an diese Ausrückung begab sich die Vereinsvertretung zum Herrn Landespräsidenten, um beim Gratulationsempfang der Behörden und Corporationen auch die ehrfurchtsvollen Glückwünsche des Vereins darzubringen.

— (Schulfeierlichkeiten.) Sowie in allen hiesigen Lehranstalten wurde vorgestern vormittags auch an der evangelischen Gemeindeschule die Vermählung des durchlauchtigsten Kronprinzen durch Veranstaltung einer kleinen Festlichkeit im reichgeschmückten größeren Schulzimmer gefeiert; dieselbe bestand in einer die Bedeutung des Tages hervorhebenden herzlichen Ansprache des Herrn Schulleiters Frühwirth an die Kinder, in Gesangs- und Declamationsvorträgen und Vertheilung einer Festschrift. — Die in ähnlicher Weise in der Turnhalle der zweiten städtischen Knabenvolkschule am Jois'schen Graben veranstaltete Feier wurde durch das persönliche Erscheinen des Herrn Landespräsidenten Winkler und der beiden Gemeinderäthe Dr. Schaffer und Beskovic ausgezeichnet, während die Frau Gemahlin des Herrn Landespräsidenten die gleiche Feier an der städtischen Mädchenschule mit ihrer Anwesenheit beehrte. — An der mit der ersteren verbundenen Excurrentenschule am Karolinengrunde wurde die Feier bereits am Montag begangen. Nach Beendigung derselben wurden sämtliche erschienenen 134 Kinder mit Erfrischungen theilhaft, für deren Aufbringung der Herr Bürgermeister Laschan und mehrere Schulfreunde, unter ihnen Frau Mateusche und die Herren Johann Kosler und Kaufmann Slawik, gesorgt hatten.

— (Elektrische Beleuchtung.) Der technische Verein beabsichtigt demnächst auf dem hiesigen Kronprinz-Rudolph-Bahnhofe mit Zuhilfenahme einer dortigen Dampfmaschine einen weiteren Versuch mit der Syre'schen elektrischen Lampe zu machen. — Der Grund, weshalb bei der montägigen Erprobung der Lampe auf dem Congressplatze der gehoffte constante Lichtstrom nicht erzielt wurde, liegt, wie uns versichert wird, lediglich nur in dem äußerlichen Umstande, dass der lederne Triebriemen der Locomobile durch den heftigen Regen stark genässt wurde und sich infolge dessen so ausdehnte, dass die Kräfteerzeugung der Maschine bedeutend vermindert wurde, daher auch der Riemen im Laufe des Abendes wiederholt neu gespannt und schließlich durch einen trockenen ersetzt werden musste, welche Zwischenfälle die vielfachen Unterbrechungen in der Lichtstromerzeugung verursachten. Bei trockenem Wetter wäre das Experiment zweifelsohne vollkommen gelungen.

— (Erledigte Pfarre.) Die Pfarre St. Georgen im Decanate St. Marein ist durch den Tod des bisherigen Pfarrers, Herrn Anton Anzur, in Erledigung gekommen und wurde zur Bewerbung ausgeschrieben. Die Gesuche um Verleihung derselben sind an die k. k. Landesregierung in Laibach zu richten.

— (Beylam-Josefsthäl.) Am 8. d. Mts. fand in Graz unter dem Vorsitze des Verwaltungsraths-Präsidenten Herrn Jakob Syz und im Beisein des Herrn Statthaltereirathes Stadler, die zehnte ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Actiengesellschaft Beylam-Josefsthäl statt, bei welcher 22 Actionäre mit 810 Stimmen anwesend waren. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung mit einer längeren Ansprache, in welcher er das cursierende Gerücht betreffs der Aenderung der Tendenz der „Tagespost“ und bezüglich des Aufgebens der politischen wie finanziellen Unabhängigkeit des genannten Blattes als eine haltlose Erfindung bezeichnete. Er verlas aus dem zwischen dem Verwaltungsrathe und dem Chefredacteur der „Tagespost“ geschlossenen Vertrag mehrere, das Programm der „Tagespost“ enthaltende Stellen, und constatirte, dass von einem beabsichtigten Verkauf der „Tagespost“ oder Entäußerung der Druckindustrie keine Rede sein könne. Der Generaldirector Herr Albin Lent trug hierauf den Jahres-Rechnungsbericht vor, dessen wesentlichste Daten wir bereits veröffentlicht haben, und wurde der Antrag des Verwaltungsrathes wegen Verwendung des Reingewinnes ohne Debatte angenommen. Zu Verwaltungsräthen wurden die Herren Karl Gallé, Josef Krisper und J. Syz wiedergewählt; zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren M. v. Frühlich, Johann Heyed

und Emerich Meyer. Zum Schlusse sprach Herr Director Geutebrück dem Verwaltungsrathe für dessen erfolgreiche Mithewaltung den Dank der Actionäre aus.

(Fitzüge.) Vom 15. d. M. an werden die Wien-Triester Tageszüge während der Dauer der Badefaison in Markt Tüffer und Römernbad und im Bedarfsfalle auch in Vittai anhalten.

Original-Correspondenz.

Ratschach, 10. Mai. — Unser Markt wollte nicht der letzte im prunkenden Gewande beim Ehrentage unseres glorreichsten Kaisersprossen erscheinen und veranstaltete daher außer den gewöhnlichen Illuminationen, Beflaggungen, Schießen und Musikproductionen auch ein glänzendes Feuerwerk.

Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit auch, dass die Erdbeben seit dem Frühjahr an Zahl wieder zunehmen, und dass man hier außer dem am 6. Mai um 7 Uhr 35 Minuten abends gespürten, circa zwei Secunden anhaltenden starken Erdbeben auch schon am 4. Mai um circa halb 4 Uhr nachmittags, am 2. Mai um 4 Uhr nachmittags und am 18. April, das ist am Ostermontag, um halb 1 Uhr mittags Erdstöße beobachtete.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Wien, 11. Mai. Im Abgeordnetenhaus theilte der Präsident den Dank des kronprinzlichen Brautpaares für die Glückwünsche des Hauses mit, worauf dasselbe in dreimaliges stürmisches Hoch ausbrach.

Petersburg, 11. Mai. Es wurde ein wichtiger politischer Verbrecher verhaftet, welcher die Hauptrolle bei der Minenlegung in der kleinen Gartenstraße spielte. Dessen Schwester ist gleichfalls verhaftet worden.

Nach officieller Meldung wurde die Ruhe in Kiew wieder hergestellt, jedoch sind in mehreren anderen Orten Judenverfolgungen ausgebrochen und wurden Truppen dorthin abgeschickt.

meldet aus Kiew vom 9. Mai, dass auf dem Bahnhofe ein großer Tumult infolge eines Angriffes auf die massenhaft abreisenden Juden stattfand.

Das Kaiserpaar ist hier eingetroffen, um über die Gardetruppen die übliche Frühjahrsparade abzuhalten. Dieselbe fand ohne die geringste Störung statt.

Wien, 11. Mai. (Wiener Abendpost.) Heute vormittags um 11 Uhr wurde im Palais Sr. Hoheit des Prinzen August von Coburg auf der Seilerstätte die Taufe der neugeborenen Prinzessin, Tochter Sr. Hoheit des Prinzen Philipp und Ihrer kön. Hoheit der Prinzessin Louise von Coburg durch Se. Eminenz Cardinal Ludwig Haynald vollzogen.

Nach der Ankunft Ihrer Majestäten begaben sich die Allerhöchsten und höchsten Anwesenden in einen der für große Festlichkeiten bestimmten Salon, welcher zur Kapelle eingerichtet war; daselbst hatte man einen Altar hergestellt und den Raum mit Blumen, Palmen und anderen Glashauspflanzen sowie mit Betstühlen für die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften geschmückt.

Wien, 11. Mai. (Presse.) Der Oberstkämmerer, FZM. Crenneville, überbrachte heute im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers dem Bürgermeister Dr. von Newald die Denkmünze, welche auf Wunsch des Kaisers im Münzamt geprägt worden ist.

Reversseite einen Hymen, Blumen streuend. Die Umschrift auf dem Revers lautet: „Matrimonio juncti X Maii MDCCCLXXXI“; jene auf dem Avers: „Rudolf Pr. reg. imp. austr. pr. reg. hung. boh. a. a. et. Stefania belg. reg. filia.“

Wien, 11. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Während der Debatte über die „statistische Gebühr“, die ziemlich lebhaft war, erschienen in der Hofloge der belgische Ministerpräsident Frère-Orban und ein Secretär der belgischen Gesandtschaft.

Verstorbene.

Den 8. Mai. Martin Jurkovic, Tagelöhner, 36 J., Trieslerstraße Nr. 27, Lungentuberculose.

Den 9. Mai. Maria Kusar, Handelsmanns-Tochter, 17 J., Begagasse Nr. 6, Bright'sche Nierenerkrankung. — Josef Strelec, Rauchsanglehrergesellen-Sohn, 3 Mon., Castellgasse Nr. 9, Atrophie.

Den 10. Mai. Maria Brandstätter, Schusterswitwe, 61 J., Karlsbaderstraße Nr. 22, Lungenemphysem. — Francisca Legat, Köchin, 30 J., Amonastrasse Nr. 19, Lungen- und Kehlkopftuberculose.

Im Civilspitale:

Den 4. Mai. Johann Batler, Tagelöhner, 57 J., Eilerungsieber.

Den 5. Mai. Georg Käfer, Eisenbahn-Conducteur, 46 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0 C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Himmel, Niederschlag in Millimetern. Rows for 11. 7 U. Mg., 2 „ N., 9 „ Ab.

Tribe, kalter Wind. Das Tagesmittel der Wärme + 5.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme während der langen Krankheit und beim Ableben unserer geliebten, unvergesslichen Tochter

Marie,

für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte, für die vielen schönen Blumen Spenden und insbesondere für den erhabenden Grabgesang der Herren Sängere der löbl. Citalnica fühlen wir uns tief verpflichtet, hiermit den innigsten Dank abzustatten.

Die trauernden Eltern:

Josef und Bertha Kusar.

MATTONIS

GISSHÜBLER

reinsten alkalischer Sauerbrunn, bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, vorzüglich verwendbar bei Katarrh der Athmungs- und Verdauungsorgane und der Blase.

Curse an der Wiener Börse vom 11. Mai 1881. (Nach dem officiellen Curseblatte.)

Large table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Columns include 'Selb', 'Ware', and 'Bare'. Categories include Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Geldsorten.